



Medienmitteilung vom 23. Januar 2018:

Die schönsten Wiesen im Kanton St. Gallen: St. Galler Wiesenkönig erkürt

Bereits fünfmal haben der WWF, Pro Natura, das Landwirtschaftliche Zentrum Salez und der Bauernverband im Kanton St. Gallen Wiesenmeisterschaften durchgeführt. Dabei wurden alle Regionen berücksichtigt. Die Königin unter den Wiesen liegt im Weiler Lüsis oberhalb von Walenstadt. Kein Wunder wachsen so viele Blumen, wenn sie das tiefe Blau des Walensees erblicken.

Der Weiler Lüsis hoch über dem Walensee ist sonnenbeschienen und ein Besuch im gleichnamigen Gasthaus ist besonders zu empfehlen, zumal die Heusuppe eine weitherum bekannte Spezialität ist. Mit gutem Grund: denn nirgends unter den Dutzenden von angemeldeten Flächen war die Pflanzenvielfalt so gross wie bei Meinrad Ramer und seiner Frau Sonja. Dabei kommt das Heu für die Suppe sogar vom Wildheuen. Wenn Ramer Rapunzeln, Primeln oder Teufelskrallen erwähnt, weiss er wovon er spricht. Er ist Pflanzenbauexperte bei den Lehrabschlussprüfungen an der landwirtschaftlichen Schule in Salez.

Insektenweide und Heilmittel

Ramers Beispiel zeigt, dass hinter der Artenvielfalt einer Blumenwiese weit mehr als eine Insektenweide steckt: beispielsweise finden sich in der Wiese auch viele Pflanzen, die als Heilmittel bekannt sind. Er demonstrierte dies eindrücklich, als er eine Pflanze aus dem Boden riss und die Wurzel durchschnitt. Sie färbte sich dunkelrot und Meinrad Ramer erklärte: „Der Saft des aufrechten Fingerkrautes enthält einen Heilstoff gegen Magenbeschwerden. Ich verarbeite ihn zu einem Schnaps.“ Das St. Galler Gebiet des Walensees ist nach Süden ausgerichtet und der Sonne ausgesetzt. Die Steillagen sind ungünstig für eine intensive Landwirtschaft. Das macht das ganze Gebiet zu einer grossen Blumenwiese-Perle. Das zeigt sich auch bei Fridolin Bühler's Bergwiese oberhalb von Weesen. Sie glänzt mit Orchideen, wildem Thymian, Margriten, Fingerkraut, Herzblumen und Gräsern wie die Hainsimsen, die aufrechte Trespe oder das Zittergras.

Talwiesen sind weniger artenreich

Ganz so artenreich sind die weiter untenliegenden Wiesen nicht. Die schönste Talwiese gehört Hans und Patrizia Gabathuler in Oberschan. Die auf fast 700 Meter liegende Fläche besitzt einen grossen Artenreichtum. Besonders erwähnenswert sind der kleine Wiesenknopf, die Wiesensalbei und der mittlere Wegerich. Auch diese Wiese befindet sich auf einer Höhe oberhalb des Rheintales, wo intensive Landwirtschaft nicht mehr möglich ist. Im Rheintal finden sich kaum noch artenreiche Wiesen. Vereinzelt kann man sie noch finden, wie beispielsweise beim Rheindamm oder bei Eugen Waibel in Diepoldsau. Er hat eine artenreiche Wiese als Futterquelle für seine Pferde angelegt. Weiter sorgen im Ried bei Altstätten die Schutzverordnungen dafür, dass die noch verbleibenden ökologisch wertvollen Flächen erhalten bleiben. Für seinen fast einen Kilometer langen Saum entlang eines Bachbeetes erhielt Eugen Waibel den zweiten Preis in der Kategorie Talwiesen. Unter den seltenen Arten wachsen dort das Tausendgüldenkraut, Dost, Flockenblumen, Hopfenklee, Kuckuckslichtnelke, Vogelwicke, Wiesenbocksbart, Wiesenknopf, Wiesenplatterbse oder Witwenblumen.

Wertvolle Streuwiesen im Toggenburg

Unter den Streuwiesen ragt jene von Melchior Stauffacher aus Nesslau im Toggenburg hervor. Ein Teil seiner Blumenwiese dient als Rossheu und ein Teil als Streuwiese. Was in Stauffachers Wiese blüht, ist beachtlich, denn es gibt gegen 30 verschiedene Pflanzenarten. Darunter finden sich sechs seltene Arten. Dazu

gehören die Mehlprimel, Wollgräser, das Sumpf-Herzblatt, der Alpenhelm (ein Sommerwurzgewächs) sowie die Kugelorchis. Das gegenwärtige dramatische Insektensterben unterstreicht die Wichtigkeit von artenreichen Blumenwiesen. Sie sind nicht nur eine Augenweide - ein Grund, für ihre Besitzer stolz zu sein - sondern sie leisten auch einen aktiven Beitrag gegen das Artensterben.

Martin Arnold